

Verbundkatalog Kalliope

Mann, Erika

o.O., 1959-05-26

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

26. Mai 1959

Lieber Herr Abich, -

wie vermerkt, hat, "der guten Ordnung halber", meine Mutter dem bestehenden Sachverhalt schriftlich und unterschriftlich Rechnung getragen.

Meinerseits darf ich ihrer ordnungsgemässen schriftlichen und eingeschrieben versandten Mitteilung noch das Folgende anfügen:

Nicht unter dem heutigen Datum, sondern spätestens zur Zeit der Vorführung der ersten Probeaufnahmen (also in der zweiten Hälfte April, habe ich, als Vertreterin der Lizenzgeber mitgeteilt, dass uns Herr Horst Frank als Christian nicht akzeptabel sei. Mein nein von damals war definitiv, - oder definitiv doch insofern, als nur eine erneute Probeleistung des Herrn Horst Frank, in welcher er den Beweis dafür erbracht haben würde, es könne über ihn gelacht werden, mich zur Rücknahme dieses "Nein" hätte bewegen können. Eine neue Probeleistung erfolgte. Und neuerdings konnte über Herrn Horst Frank nicht gelacht werden. Ich musste also, zu meinem tiefen und aufrichtigen Bedauern, auf meinem Nein bestehen. Dennoch wurde von Ihrer Seite dieses "Nein" als so nichtig empfunden, dass Sie sich nicht bemühten, echte (will sagen, verfügbare), erstklassige Alternativbesetzungen, eine Weile, wenigstens, dingfest zu machen. Zu dem Zeitpunkt, da Sie mir die Probeleistung des Herrn Boy Gobert "vorführten", war, Ihren zweifellos wahrheitsgetreuen Aussagen gemäss, dieser Darsteller bereits durch anderweitige Filmverpflichtungen gebunden und also keineswegs "verfügbar". Zusätzlich - und zweifellos ebenso wahrheitsgetreu - haben Sie mich gestern und heute wissen lassen, dass für Sie Herr Boy Gobert - "verfügbar" oder nicht - zu keinem Zeitpunkt akzeptabel gewesen wäre.

Ausschliesslich "der guten Ordnung halber" lege ich auch diese Sachverhalte schriftlich nieder. Denn ich darf mich dem Vorwurf nicht aussetzen, ich hätte eine Minute vor zwölf den Darsteller abgelehnt, den sowohl Sie, wie der Regisseur, Herr Dr. Harald Braun, für den einzig richtigen hielten. Sollten Sie nun gehalten sein, aufgrund der Tatsache, dass jetzt, zur "Hoch-Zeit" der Filmproduktion und zur Zeit zahlreicher, ja, zahlloser städtischer Festspiel-Veranstaltungen, kein Schauspieler von Rang und Namen mehr "frei" sein kann, eine Künstler ohne Rang und Namen für die Rolle des Christian zu engagieren, so ~~bräuge~~ ^{trüge} ich nicht den geringsten ~~Anteil~~ der Verantwortung für die nicht durch mich verschuldete Situation.

Bruchteil

Fürderhin "der guten Ordnung halber" darf ich Sie, schwarz auf blau, an die Feststellung erinnern, die ich mündlich bereits gemacht: Hinsichtlich der Besetzung der drei Hauptrollen, Tony, Thomas und Christian, hatte, vertragsgemäss, zwischen Lizenzgebern und Lizenznehmern "Einigkeit zu herrschen". Nun, - wie Sie sehr wohl wissen, war ich weder mit der Besetzung der Tony durch Frau Liselotte Pulver, noch mit der Besetzung des Thomas durch Herrn Hansjörg Felmy einverstanden. Aus äusserster Konzessionsbereitschaft habe ich in diesen beiden Fällen von meinen "Vetorechten" keinen Gebrauch gemacht. Besonders betone ich in diesem Zusammenhang die Besetzung der Tony durch Frau Liselotte Pulver. Denn es war ein Tag herangekommen, an welchem die Produktion sich von jeder Verpflichtung gegenüber Frau Pulver entbunden fühlte und an welchem sie Frau Pulver in diesem Sinne informierte. Am gleichen Tage stand Frau Johanna von Koczian, die sowohl der Produktion, wie den Lizenzgebern akzeptabel gewesen wäre, die aber die Rolle schliesslich nicht zu übernehmen wünschte, "uns" neuerdings zur Verfügung. Wohl wissend, dass Produktion und Verleih sich mittlerweile auf das Engagement der Frau Pulver nicht nur "innerlich", sondern auch einer gewissen, obgleich sehr limitierten "Öffentlichkeit" gegenüber bereits festgelegt hatten, suchte ich die Chancen jenes Tages nicht zu nutzen. Ohne ein Wort der Bitte, geschweige denn des Hinweises auf die bezüglich der Frau Pulver nur durch "force majeure" bedingte "Einigkeit", die Tony-Besetzung angehend, liess ich alles beim guten, oder vielmehr längst nicht so guten Alten.

Sehr Ähnliches gilt im Zusammenhang mit der Besetzung der Rolle des Thomas durch Herrn Hansjörg Felmy. Heute noch wäre Herr Karl-Heinz Böhm für diese Rolle zu haben. Noch heute wäre mir legal die Möglichkeit verliehen, Herrn Felmy, aufgrund neuer und zwingender Eindrücke als für den "Thomas" völlig ungeeignet zurückzuweisen. Dass ich von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht habe, mag, in Ihren Augen, wenig oder nichts, oder weniger als nichts bedeuten. Für mich bedeutet es viel. Denn sehenden Auges dieser Fehlbesetzung zuzustimmen, fiel und fällt mir schwerer, als Sie vielleicht meinen.

Und was ist meiner langen Rede kurzer Sinn ?

- 1.) Nur "was man schwarz auf blau" besitzt, darf man getrost nach Hause tragen."
- 2.) Sie haben, lieber Herr Abich, der Irrmeinung den lebhaftesten Ausdruck gegeben, es liege von meiner Seite, Ihrem Produzententum gegenüber, ein so breites, wie tiefgehendes Misstrauen vor. Ja, Sie gingen so weit, zu sagen, dass meine ausschliesslich fachlich und sachlich begründete Opposition in Dingen "Christian"-Horst Frank dies profunde Misstrauen völlig erhärte. Wie schon mündlich aufs dringlichste dargelegt, ist dem nicht nur nicht so, sondern ist Ihre Unterstellung meines Erachtens schlichthin absurd. Mein Erachten mag wenig gelten. Doch halte ich mich davon überzeugt, dass niemand auf Gottes weiter Welt mir halbwegs objektiven Sinnes nachsagen könnte, ich misstraute einem Produzenten, nur, weil ich

von meinem legal verbrieften Rechte, in drei Fällen von der Ansicht dieses Produzenten abzuweichen, in einem Falle Gebrauch gemacht hätte.

Und was für ein Fall ist denn das ? Ich überlese Ihre Besetzungsliste für "Buddenbrooks", - eine Liste, nach der ich, ~~ich~~ ^{ich} unerschütterlichem Gottvertrauen auf Sie, niemals auch nur gefragt habe. Was aber sehe ich ? Als Konsequenz der von Ihnen, aufgrund des Wunsches und der Vereinbarungen, die Dr. Harald Braun hegt und getroffen hat, vorgesehenen Besetzung des Christian durch Herrn Horst Frank, haben Sie die Rolle der Aline Puvogel mit Fräulein Maria Sebaldt besetzt, oder, wo nicht endgültig besetzt, so doch in so hohem Masse fixiert, dass keinerlei Alternativbesetzung geplant oder offengehalten ist. Wie Sie sehr wohl wissen, handelt es sich bei dieser Rolle und Figur, sowohl im Roman, wie auch in der finalen Version des Drehbuches um eine keineswegs junge "Stadtschlumpe", die von den bekanntesten "Suitiers" der Stadt eine Reihe von Kindern ihr eigen nennt und die schliesslich, da kaum noch ein Hahn nach ihr kräht, sich mit dem wenig attraktiven, bürgerlich verkommenen und absurden "schwarzen Schaf" der Familie Buddenbrook einlässt, da selbiges Schaf sich bereit findet, ihre geringen Ersparnisse durch das Erbe seiner Mutter zu vervielfachen. Nicht genug mit dieser Torchlussgemeinheit, befördert genannte Aline den durchaus nicht "gemeingefährlichen" Christian schliesslich ins Irrenhaus, weil sein Aufenthalt dort sie "billiger zu stehen kommt", als seine Anwesenheit im Puvogelschen Heim, und weil sie den grösseren Teil der Rente, die "Krischan" aus Lübeck bezieht, persönlich und ungestörtestens im Kreise ihrer Buhlen und deren Sprossen zu verjubeln wünscht. Denn ohne Geld wäre die nach Jahren schon reichlich fortgeschrittene Puvogelin selbst für Ihre vergangenen "Beaux" nicht mehr geniessbar.

In diametralem Gegensatz zu Alinen dürfte Maria Sebaldt - für den Augenblick - das appetitlichste, schalkhafteste und, wo nicht jüngste, so doch "unkälteste" Kammerkätzchen des deutschen Films ausmachen. Eine knusprige Drollmüpsin, wie sie anti-alinischer kaum vorzustellen ist. "Wir", aber, müssen sie haben. Denn "unser" tragischer, komplex-überbürdeter, sonnen-sehnsüchtiger Hamlet von einem Christian bedarf dringendst der "Erlösung" und könnte diese Erlösung in den Armen einer auch nur drittels-werkgetreuen Aline im Leben nicht finden. Pech! Wenn nun, wie zu fürchten, der jetzt noch allein verfügbare dritte Charakterkomiker aus Kiel den Christian verkörpert, dann vermag keine Kritikerseele oder ~~wie~~ ^{wie} andere Seelenabart uns als entscheidend für den Erfolg des Films vorschweben mag, irgend einen Sinn zu sehen in der Besetzung des Puvögeleins durch Knuspermariechen. Zürnen Sie mir, - ich darf diese Engros-Bitte en détail wiederholen, nicht! Aber es muss mir daran gelegen sein, den Nachweis dafür zu erbringen, dass die finstere Entschlossenheit, mit der Harald in Søren Frank gehandelt hat, nicht nur die herbsten Nachteile erbringt hinsichtlich der Besetzung des Christian, sondern überdies Kreise zieht, deren Auswirkungen noch gar nicht abzusehen sind.

Im Übrigen

nein,- nicht "im Übrigen". Soeben treffen Ihre wirklich zaubervollen Clementisblüten ein. Schon immer war es eine besondere und von mir besonders dankbar hochgeschätzte Gabe von Ihnen, "blümlich" das bei weitem Schönste ausfindig zu machen, was irgendwo sich dem Auge dar- und feilbot. Seien Sie aufs herzlichste bedankt für diese milde Spende, die mich, selbst unter den ungetrübtesten Umständen, entzückt hätte. Da sie aber ausdrücklich nur "dem Teil, der gestern und heute freundlich sein konnte", gilt, Überwältigt sie mich schlichthin; so schöne Pflanzen für zwei Prozent Freundlichkeit! Sie sind wahrhaft grossmütig, mein sehr Lieber.

Und unter "mein sehr Lieber" verstehe ich wortwörtlich "mein sehr Lieber". Wäre ich sentimentaler, ich fügte ger noch hinzu: "und Armer". Denn Ihr Gerädertsein zwischen Verleih und Regisseur verdiente jedwedes innige Mitleiden, auch wenn ich nicht, durch schiere Gewissenhaftigkeit hiezu verpflichtet, noch beitragen müsste zu dem Uebermass Ihrer Sorgen.

Bitte grüssen Sie mir Frau und Kind und nehmen Sie selbst, wie immer, alles Herzliche

von Ihrer:

PS. Allermindestens so "angeschlagen" wie Sie, gedenke ich mich zwar keineswegs aus dem "Filmvorhaben Buddenbrooks" zurückzuziehen, doch bin ich zum reinen Spass am Vergnügen nicht mehr aufgelegt. Wollen Sie also bitte so freundlich sein, die Rolle der Konsulin Kistenmaker nach bestem Wissen und Gewissen "umzubesetzen".
Danke vielmals.

